

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL J. PETER, President.

Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 12 1/2 Cents; auch die Post, bei Voranzahlung, per Jahr \$6.00; sechs Monate \$3.00; drei Monate \$1.50; bei Voranzahlung von zwei Jahren \$10.00.
Preis des Wochenblatts bei Voranzahlung \$2.00 das Jahr.

307-1309 Howard Str. Telephone: TYLER 340. Omaha, Nebraska.
Des Moines, Ia., Branch Office: 407-6th Ave.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice at Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

THE POLITICAL CREED OF THE TRUE AMERICAN

I believe in the United States of America as a Government of the People, by the People, for the People; whose just powers are derived from the consent of the governed; a Democracy in a Republic; a Sovereign Nation of many Sovereign States; a perfect Union, one and inseparable; established upon those principles of Freedom, Equality, Justice and Humanity for which American Patriots sacrificed their Lives and Fortunes.
I, therefore, believe it is my Duty to my Country to Love it; to Support its Constitution; to Obey its Laws; to Respect its Flag and to Defend it against all enemies.

Omaha, Neb., Samstag, den 26. Oktober 1918.

Frieden und soziale Gerechtigkeit

Schäpman's Sekretär Melldoo hatte vor einigen Tagen eine längere Besprechung mit Mitgliedern der California Health Insurance Commission und Vertretern der organisierten Arbeiterkraft jenes Staates. Bei dieser Gelegenheit kam die Rede auch auf das soziale Versicherungsproblem unserer Zeit, und da meinte der Schatzamtssekretär, die von einer Reihe Staaten bereits eingeführte Arbeiter-Unfallversicherung habe in Verbindung mit unserer Soldaten- und Seelenversicherung den Weg gebahnt für eine zielbewusste Durchführung des dem sozialen Versicherungswesen zugrunde liegenden Prinzips in den Ver. Staaten. Wörtlich sagte der Schatzamtssekretär: „Meines Erachtens besteht kein Zweifel an der grundsätzlichen Gerechtigkeit des sozialen Versicherungsprinzips. Wir haben in der Arme und in der Flotte das Pensionssystem, das doch gewissermaßen ein Ausfluß der Wohltätigkeit ist, durch ein Versicherungssystem, das auf dem Prinzip der Gerechtigkeit fußt, ersetzt. Und es unterliegt keinem Zweifel, daß in naher Zukunft das ganze Gebiet sozialer Probleme, bei deren Lösung die Grundzüge eines Versicherungsmodus praktische Anwendung finden können, Gegenstand gesetgeberischer Ermüdung werden wird. Die Arbeiter-Unfallversicherung hat bereits den Weg gebahnt, und das gigantische Unternehmen der Bundesregierung, durch Versicherung, statt der Pensionen, für den Soldat und die Matrosen sowie ihrer Hinterbliebenen Sorge zu tragen, wird uns wahrscheinlich zu einer gründlichen Ermüdung aller Möglichkeiten führen, die die soziale Versicherung als Mittel zur Befähigung unserer Arbeiter bietet. Die Einführung eines Systems der Versicherung gegen Krankheit, Altersschwäche und Beschäftigungslosigkeit nach dem Muster der europäischen Länder mag der nächste Schritt der Ver. Staaten in der Richtung des sozialen Fortschritts sein.“ Es sollte nicht übersehen werden, daß Schatzamtssekretär Melldoo sich mit seinen Ausführungen in gewisser Weise einverstanden befindet mit den sozialen Zielen, die der neue Kanzler Deutschlands Prinz Max von Baden jüngst entwickelt hat, als er sagte: „Bei den Friedensunterhandlungen wird die deutsche Regierung ihr Augenmerk darauf richten, daß die Verträge Bestimmungen zur Schutze der Arbeit und betriebs Arbeiterversicherung enthalten. Diese Bestimmungen sollten die Vertragsparteien verpflichten, in ihren betreffenden Ländern innerhalb einer bestimmten Zeit ein Minimum von ähnlichen, oder mindestens gleich wirksamen Einrichtungen für die Sicherheit des Lebens und der Gesundheit und für die Versorgung der Arbeiter im Falle von Krankheit, Unfall und Alter zu schaffen.“ So wird uns der Frieden voranschreitend auch etwas mehr soziale Gerechtigkeit bringen, als die Welt der Arbeiterschaft bis dahin hat zugestehen wollen.

Wunder moderner Kriegschirurgie

Die Chirurgie hat während des gegenwärtigen Krieges ganz große Fortschritte gemacht, und an der Front und in den rückwärts gelegenen Spitalen sind an Hunderten von verwundeten Soldaten die schwierigsten Operationen, welche die ärztliche Wissenschaft kennt, mit einem Erfolge vorgenommen worden, der selbst unter den ungleich günstigeren Verhältnissen der Friedenszeit nicht immer erzielt würde. Eine Ausstellung von Abbildungen außerordentlich scharfer und anscheinend aller ärztlichen Kunst spottender Verwundungen, hauptsächlich des Gesichts und da wieder besonders der Kinnbäden, und der Ergebnisse erfolgreicher chirurgischer Behandlung dieser Wunden war vorigen Monat in Manchester zu sehen. Einem Artikel des dortigen „Guardian“ über diese Ausstellung ist das Folgende entnommen:
„Es sind dort Gegenstände ausgestellt, deren Anblick ein Gefühl des Schmerzes auslöst, die jedoch einen der humansten und die größte Geschicklichkeit erfordernden Zweige der Kriegschirurgie repräsentieren. Die öffentliche Ausstellung einiger photographischer Aufnahmen verwundeter Verwundeter würde nicht gestattet worden sein in der Zeit vor dem Kriege, ehe wir uns an das Ansehen des Entsetzlichen zu gewöhnen hätten. Aber hier dienen diese Photographien einem bestimmten Zweck.
„Sie stellen keine in vereinzelt Fällen vorkommende Verwundungen dar, sondern eine umfassende Klasse solcher, die tagtäglich an der Front aus derbvolllständig wird. Glücklicherweise tun sie dar, daß die Verwundeten der dauernden untrügerischen Entlastung bewahrt werden können. In Verbindung mit dem Spital ist diese wunderbare und Wunder der vollbringende Chirurgie in der Presse geschildert worden. Es ist jedoch nicht allgemein bekannt, daß Leistungen gleich wunderbarer Art auch in Manchester stattfinden. Gegenwärtig sind, unter der Leitung des Zweiten Befehlshabers des Allgemeinen Spitals, dem sogenannten „Nav Centre“ — der Hauptabteilung für die Behandlung verwundeter Kinnbäden — das sein Hauptquartier an der Marcey Road, Follomfield, hat, mehr als dreihundert Verwundete. Zu der erwähnten Ausstellungsabteilung werden einige geschildert kontraktierte Schienen und andere zur Heilung gebrauchter Kinnbäden dienende Vorrichtungen gezeigt. Der am meisten befriedigende und das Herz erfreuende Ausstellungsgegenstand ist jedoch die Photographie einer Gruppe von hundertfünfzig Mann, die im „Nav Centre“ behandelt worden sind und im Begriff stehen, es zu verlassen. Ihre Gesichter zeigen keine abstoßenden Entstellungen mehr.
Verletzungen der Kinnbäden durch Geschosspartikel finden in dem Schützengrabenkrieg häufig statt und sind oft sehr bedauerlicher Art. Ein Repräsentant des erwähnten Spitals beschreibt einen typischen Fall dieser Art folgendermaßen: „Ein Granat splitter, einen Quadratfuß oder mehr messend, trifft eine Seite des Gesichts, nimmt seinen Weg durch den oberen Kiefer, durchschlägt die Zunge und geht dann durch den anderen unteren Kiefer, ein großes Knochenstück aus ihm reisend. Die Zähne sind gebrochen und ihre Wurzeln bloßgelegt. Die Zunge ist entweder teilweise zerstört oder zu den Doppelzähnen ihrer natürlichen Größe angeschwollen. Der Mund kann nicht geschlossen werden.“ Ein Mann mit einer solchen Verwundung gibt alle Hoffnung auf. Seine Niedrigkeit ist oft das ernstliche Hindernis seiner Heilung. Und dieses Hindernis zu beseitigen, war, ehe solche besondere Hospitäler eingerichtet wurden, außerordentlich schwierig. Die Behandlung im Spital für im Gesicht Verwundete ist nicht nur eine wundärztliche, sondern auch eine physikalische. Der neu-angewonnene Patient sitzt Dutzende anderer, in gleich schlimmer Lage wie er befindliche Männer und sieht sie nicht nur ihre Sprachvermögen wieder gewinnen und die Kinnbäden wiedergebühren, sondern überzeugt sich auch von der teilweisen Wiederherstellung ihrer natürlichen Gesichtszüge. Beim Anblick der Heilenden regt sich in ihm zum ersten Male wieder Hoffnung seit seiner Verwundung.
„In der Mehrzahl der Fälle besogter Art wird eine Verbindung der noch vorhandenen Knochenstücke bewerkstelligt. Ist jedoch eine an Stelle der ganzen Seite des Knochens gleichkommende Wunde entstanden, so ist die durch Einsetzen eines neuen Knochens zu schließen. Man hat es aber als notwendig erkannt, daß dieser dem Knochengerüst des Patienten zu entnehmen ist, entweder einer Rippe oder dem Schienbein, wie es in der Regel geschieht. In den meisten Fällen gelingt es dem Wundarzt, eine Verbindung des neuen mit dem alten Knochen zu bewerkstelligen, und erhält der Patient einen neuen Kiefer, an dem er ein künstliches Gebiß tragen kann.

Eine andere wunderbare Operation, wie sie auf den erwähnten Photographien dargestellt wird, ist die Konstruktion einer neuen Nase, in der Hauptache aus Rippenknorpel und einem Stück Fleisch aus der Wange. Dieses Verfahren ist so erfolgreich, daß kürzlich sechzig Prozent der behandelten Leute mit neuen Nasen an die Front zurückgeführt sind.“

Amerikanisierung

Der Rat für nationale Verteidigung beschäftigt sich jetzt eifrig mit der Amerikanisierung der Ausländer, wie es aus den uns zugehenden Pamphleten zu ersehen ist. Die Bemühungen sind der beste Erfolg zu wünschen, wenn hierin die richtigen Wege eingeschlagen werden und die richtigen Absichten obwalten und wir glauben, daß die genannte Organisation hierin das Richtige trifft. Wir schließen das aus einem Passus in einem der Pamphlete, welcher zu den Eingewanderten sagt:

res Landes allen vermittelt werde, nicht zur Sicherheit unseres Landes, denn dieses kämpft trotz der fremdländischen, noch nicht völlig assimilierten Elemente einen Kriegerkampf mit einer Kraft und einem Erfolge, der das Staunen und die Bewunderung der ganzen Welt erregt.

Unsere Plauderecke Deutsch-Rußländer

Aus Kansas.
Lehigh, Kansas, 22. Okt.—Will heute wieder die Deutsch-Rußländer in der Plauderecke besuchen und mich freundschaftlich mit ihnen unterhalten. Bedauere nur, daß ich immer so wenige in dem Fremdenheimzimmer finde. Es sind nur immer wenige, die durch ihre Verträge in der Plauderecke vertreten sind; und manch Interessantes gäbe es zu erzählen. Kommt uns die „Tribüne“ nicht nur allein mit Interesse lesen, sondern auch für ihr Interesse schreiben und Abonnenten gewinnen. Wie können die Leser, nebst dem Bibel durchlesen, die langen Winterabende nützlicher verwerten, als mit Berichten schreiben und dadurch andere für das Lesen der „Tribüne“ zu interessieren.
So wollen wir versuchen, durch unsere Beiträge für die Zeitung, einer den anderen zu ermutigen und zu erfreuen.

Auch hören wir gerne von Reichs-Deutschen, von Amerikaner-Deutschen, und allen, die der deutschen Sprache mächtig sind.
Während ich dieses schreibe, ist der Himmel mit Wolken überzogen und es fällt ein stiller Landregen. Der Hocherwartete brachte bis jetzt durch Sonnenschein und Regen, viel Segen. Die Woggen- und Weizenfelder grünen und treiben ihre Wurzel tief in die Erde, sobald der Winterfrost und die Frühjahrsstürme ihnen nicht viel schaden können. Und dann der Vorteil, daß das Vieh jetzt schon darauf weiden kann. Ein Erfolg für die schwache Kornern.

Sobiel ich weiß, sind die meisten Infanzatanten wieder gesund und die Krankheit stellt still. Wolken hoffen, daß sie nicht wieder ausbricht.

Seute ist in unserer Nachbarstadt Hillsboro eine Begräbnisfeier. Johann Scheidemann, Sohn des ältesten M. Scheidemann von der Canton-Gemeinde, starb eines fröhlichen Todes und wurde heute zur letzten Ruhe in der Mutterkirche der Erde gelegt, wo er ruht bis zum Auferstehungsmorgen. Es kamen auch auswärtige Trauergäste, darunter auch Herr M. Scheidemanns Schwester und Schwager Mai von Russell, Kansas.

Gottfried Heinz, Milwaukee, Wis., kam gestern mit dem Passagierzug geschäftshalber hier an. Bei dieser Gelegenheit besuchte er auch Freunde und Bekannte. Er weiß viel Gutes aus der Großstadt Milwaukee zu erzählen.

Georg Herbel, Optima, Okla., schreibt, seine Weizenfarm grüne schön, müßte aber nötig Regen haben. Da der Himmel heute schon den ganzen Tag schön behöllet ist, hofft man, daß diese regenschwangeren Wolken den Regen auch nach Optima, Okla., tragen werden.

Die Marktpreise hier sind: Weizen, \$2.03; Hafer, 67c; Korn, \$1.45; Roggen, \$1.50 das Bushel. Eier 42 Cents das Dutzend. Butter 50c das Pfund.

Soffe, daß dieser Bericht noch viele andere in der Plauderecke treffen wird.

Mit Gruß, Euer Wohlwünscher
Georg Heinz.

Herr Philipp Beder in Lincoln, Neb., erhielt von seinem Schwager Jakob Beder in Kansas, Gov. Samarra, nachstehenden Brief:

Lieber Schwager und Schwester! Seid samt Euren Kindern herzlich begrüßt, auch die Schöner und leuchtende Anfälle. Wir sind noch gesund. Die Vorträge haben wir mit großer Freude am 6. Januar erhalten. Es hat uns so gefreut, als wenn Ihr selbst gekommen wäret. Lieber Schwager, sei mir froh, daß Du in dieser schweren Zeit so froh warst.

Ich bin mit meiner Frau u. Kindern noch gesund. Ich konnte Euch nicht eher schreiben. Ich war auch 2 Jahre fort in dem Glend. Für jetzt ist kein Krieg mehr, aber im

Wenn Sie vom Bahnhof kommen und die Main Straße auf der rechten Seite nördlich gehen, dann finden Sie Dr. Wellands Office in der Mitte des Aen Block

Reich ist jetzt das große Glend. Wir rate Dir, kein Geld zu schicken, es kann leicht verfallen. Alles ist sehr teuer und jeder macht, was er will, weil kein Regent in Russland ist. Bleibt, wo Ihr seid; wer weiß, wo wir noch hin kommen. Von den Soldaten sind viele zu Hause, aber auch Millionen, welche nicht mehr kommen. Bleibt, wo Ihr seid, hier in Russland ist die Rettung schwach.
Liebe Kinder und Schwäger, wir haben Euch schon in drei Briefen geschrieben, daß unserem Sohn Johann Peter sein Sohn Heinrich gestorben ist, aber Ihr antwortet uns nicht, ob Ihr es wißt. Er ist am 9. Mai bei dem Eisenbahnunglück bei Tiffis gestorben. Es ist nichts als Jammer bei Allen.
Die Wille kann die andern 3 an der Hand kriegen und einmal auf dem Zug gefahren kommen.
Der Schneider Beter ist noch in Deinem Haus. Er ist übrig, wie ein unnützes Kind.
Wir wünschen Euch noch viel Glück mit Eurem Sohn, daß Ihr glücklich mit ihm seid.
Lebt wohl und schreibt bald.
Jakob Beder.

Stellt Morgen die Uhr um eine Stunde zurück

Die vorgeschlagene Amendierung des „Daylight Saving“ Gesetzes in solcher Form, daß es nicht nur bis zum 27. Oktober, sondern für das ganze Jahr in Kraft sein würde, hat im Kongreß nicht die nötige Unterstützung gefunden, und Senator Calder von New York, der Vater der Idee, hat deshalb davon Abstand genommen, auf Ausdehnung der Sommerzeit auf das ganze Jahr zu dringen.
Am 27. Oktober werden deshalb um Mitternacht alle Uhren, die am 31. März um eine Stunde vorgelegt worden waren, um eine Stunde zurückgestellt; es wird zur alten, Tageseinteilung zurückgekehrt. Vom nächsten Sonntag an werden wir also eine Stunde später aufstehen und zu Bett gehen.
Vorlänger Vorzug von der Kriegs-Industrie-Behörde hatte die Ausdehnung des Gesetzes auf den Winter vorgeschlagen. Er hatte sich dabei besonders auf das Gutachten von Sachverständigen elektrischer Beleuchtungs- und Telefonsystemen gestützt, welche erklärt hatten, daß die Vertheilung der jetzigen Zeiteinteilung viele Nachteile erpart werden könnte.
Der Vorschlag veranlaßt jedoch einen Sturm von Protesten, namentlich von Industrie-Central. Die Leute waren dagegen, in dunklen Winter-Morgenstunden sich zur Arbeit zu begeben. Sie fanden auch von ärztlicher Seite Unterstützung. So prophezeite Professor Jacobson von der Columbia Universität in New York, daß die Zahl der Todesfälle an Atemwegsinfektionen bedeutend vermehrt würden, sollten Arbeiter und Angestellte gezwungen werden, sich an frühem Wintermorgen zur Arbeit zu begeben.
Der Hauptgrund für das Fallenlassen des Calder'schen Amendements ist darin zu suchen, daß im Repäsentanten-Haus kein Quorum vorhanden ist. Eine längere Debatte war der Kürze der Zeit wegen ausgeschlossen. Die Eisenbahnen hatten bereits Ordre erhalten, vom 27. Oktober an wieder die alte Zeiteinteilung einzuführen. Eine Rückgängigmachung derselben hätte große Verwirrung verursacht und würde fernerlich ernste Verkehrs- und Betriebs-Störungen im Gefolge gehabt haben. Auch hatte die Legislatur des Staates New York ein „Sommerzeit“-Gesetz beschlossen, welches verfügt, daß dasselbe am 27. Oktober die Uhren wieder um eine Stunde zurückgestellt werden sollen. Das befehle das Sanktion des Calder'schen Amendements, denn es wäre nicht angänglich gewesen, in New York „Winterzeit“ und in dem anderen Gebiet der Vereinigten Staaten „Sommerzeit“ zu haben.
Demnach wird jeder morgen, Sonntag, mit dem Uhr um eine Stunde zurückstellen. Er könnte sonst in die peinliche Lage kommen, nicht allein zu früh aufzustehen, was allerdings niemand etwas schaden dürfte, sondern auch zu früh zur Arbeit zu kommen, und das würde von Kollegen und Kameraden als Zeichen lieblosdienlicher Strebertums angesehen werden, ein Vorzug, der die demokratischen Prinzipien des Betroffenen in ein schiefes Licht setzen würde. Und davon muß man sich in unserer Zeit mehr hüten, wie vor dem Vorkrieg und seinen Folgen für das Seelenheil.

Zur Beachtung der Leser!

Obige Depesche aus Washington bedeutet einen neuen schweren Schlag für die Zeitungsbranche. Eine weitere Erhöhung der Druckpapierpreise wird darin angekündigt. Und zwar ist der neue Preis zurückgegriffen bis zum 1. Juli, was soviel bedeutet, daß für alles Papier, das vom 1. Juli ab geliefert wurde, der neue Preis nachzuschaffen ist.
Eine Woche vorher haben die Papierfabrikanten in einer Appellation an die Bundes-Handelskommission einen Preis von \$3.50 festgelegt bekommen, für Lieferungen zwischen dem 1. April und dem 1. Juli. Vor dem 1. April standen die Papierpreise auf \$3.10, doch haben die Papierfabrikanten gegen den Preis in dieser Zeitperiode Berufung eingelegt und es ist so gut wie sicher, daß auch für das Papier, das zwischen dem 1. Januar und dem 1. April 1918 geliefert wurde, noch eine bedeutende Nachzahlung zu machen ist.

Sie sehen, lieber Leser, diese Preisentscheidungen haben rückgreifende Kraft, was sie besonders schwerwiegend macht. Sie bedeuten im Fall der Tageslichen Omaha Tribune, daß sie nahezu \$2,000 nachzuschaffen für das Papier, das längst verbraucht ist. Das sind Zufälle, die dem Durchschnittsleser wohl unbegreiflich erscheinen mögen, es sind aber unabänderliche Tatsachen, die neue und unerwartete Probleme schaffen, die gelöst werden müssen.

Unsere Leser können sich einen Begriff machen von der Bedrückung der Papierpreise, wenn sie bedenken, daß diese Preise vor dem Kriege von \$1.95 bis \$2.00 per hundert Pfund betragen. Heute sind die Papierkosten doppelt so hoch und beacht, sowie alle andern Betriebskosten sind ebenfalls um von 25 bis 100 Prozent gestiegen.

Was folgt daraus? Daß die Leser treu zu ihrer Zeitung halten müssen; daß sie den erhöhten Preis von \$8.00 das Jahr gerne und willig zahlen sollten, und daß sie vor allen Dingen trachten sollten, uns neue Leser zuzuführen, jedoch wie die kritische Zeit erfolgreich überwinden können. Hoffentlich ist dieser Appell nicht an taube Ohren gerichtet.

Tägliche Omaha Tribune,
Val J. Peter, Herausgeber.

Druckpapierpreise wieder gestiegen

Washington, 21. Okt. — Wegen der zunehmenden Kosten der Arbeit und Transportation hat die Bundes-Handelskommission Samstag die Erhöhung der Preise für weißes Zeitungsdruckpapier angekündigt und den Maximumpreis für die Periode vom 1. Juli wie folgt festgelegt: \$3.75 1/4 Cents per hundert Pfund. F. O. B. für Rollen in Wagenladungen. Der neue Preis gestattet nach Abschätzung, den Fabrikanten einen Profit von \$19.75 die Tonne.

Zur Beachtung der Leser!

Obige Depesche aus Washington bedeutet einen neuen schweren Schlag für die Zeitungsbranche. Eine weitere Erhöhung der Druckpapierpreise wird darin angekündigt. Und zwar ist der neue Preis zurückgegriffen bis zum 1. Juli, was soviel bedeutet, daß für alles Papier, das vom 1. Juli ab geliefert wurde, der neue Preis nachzuschaffen ist.

Eine Woche vorher haben die Papierfabrikanten in einer Appellation an die Bundes-Handelskommission einen Preis von \$3.50 festgelegt bekommen, für Lieferungen zwischen dem 1. April und dem 1. Juli. Vor dem 1. April standen die Papierpreise auf \$3.10, doch haben die Papierfabrikanten gegen den Preis in dieser Zeitperiode Berufung eingelegt und es ist so gut wie sicher, daß auch für das Papier, das zwischen dem 1. Januar und dem 1. April 1918 geliefert wurde, noch eine bedeutende Nachzahlung zu machen ist.

Sie sehen, lieber Leser, diese Preisentscheidungen haben rückgreifende Kraft, was sie besonders schwerwiegend macht. Sie bedeuten im Fall der Tageslichen Omaha Tribune, daß sie nahezu \$2,000 nachzuschaffen für das Papier, das längst verbraucht ist. Das sind Zufälle, die dem Durchschnittsleser wohl unbegreiflich erscheinen mögen, es sind aber unabänderliche Tatsachen, die neue und unerwartete Probleme schaffen, die gelöst werden müssen.

Unsere Leser können sich einen Begriff machen von der Bedrückung der Papierpreise, wenn sie bedenken, daß diese Preise vor dem Kriege von \$1.95 bis \$2.00 per hundert Pfund betragen. Heute sind die Papierkosten doppelt so hoch und beacht, sowie alle andern Betriebskosten sind ebenfalls um von 25 bis 100 Prozent gestiegen.

Was folgt daraus? Daß die Leser treu zu ihrer Zeitung halten müssen; daß sie den erhöhten Preis von \$8.00 das Jahr gerne und willig zahlen sollten, und daß sie vor allen Dingen trachten sollten, uns neue Leser zuzuführen, jedoch wie die kritische Zeit erfolgreich überwinden können. Hoffentlich ist dieser Appell nicht an taube Ohren gerichtet.

Tägliche Omaha Tribune,
Val J. Peter, Herausgeber.

622 Namen auf der Ehrenliste der Tageslichen Omaha Tribune

Heute können wir wieder einen Baustein der Tageslichen Omaha Tribune ansetzen, deren Gesamtzahl jetzt auf 622 gestiegen ist. Die Zahl wieder etwas mehr Leben in diese Bewegung kommen wird. Wir müssen unbedingt auf 1,000 Bausteine kommen und können nicht ruhen und rasten bis sie erlangt sind. Unsere Leser sollten das begreifen und es in ihrem eigenen Interesse finden, uns zu helfen, indem er einen Baustein stiftet durch Bezahlung von \$10 für ein zweijähriges Abonnement, die die Leser im Voraus zahlen.

Das Stiften von Bausteinen sollte für die Leser jetzt ein besonderer Ansporn sein, denn wer immer die Tribune auf zwei Jahre im Voraus bezahlt, erhält sie noch für \$10 für zwei Jahre, während der Abonnementpreis von \$6 das Jahr bereits am 1. Oktober in Kraft getreten ist. Sobald wir 1,000 Bausteine bekommen haben, wird diese Vergünstigung zurückgezogen. Aus diesem Grunde allein sollten wir in nächster Zeit wieder mehrere Bausteine erhalten. Das gute Werk darf nicht unterbrochen, sondern muß zum Ziel gebracht werden! Wer ist der Nächste, der wieder Leben in die Vnde bringt, indem er einen Baustein stiftet durch Bezahlung von \$10 für ein zweijähriges Abonnement?

An Straßenbahn-Passagiere:

III.
Der Umsteigepunkt zwischen zwei Straßen ist gewöhnlich der erste Kreuzungspunkt. Da es jedoch einige Ausnahmen zu dieser Regel gibt, wird das Publikum ersucht, in allen zweifelhaften Fällen den Kondukteur zu fragen.

OMAHA & COUNCIL BLUFFS STREET RAILWAY COMPANY

HELEN MACKIN

Erteilt Unterricht in Piano und in der Gagnoni-Methode. „Art Progressive Series Course“.
Studio: Zimmer 19 Arlington Block, 1511 1/2 Dodge Str.
Telephon Douglas 1528
Spezielle Lektionen im Violin- und Bass für Sänger

THE ROYAL HOTEL Excelsior Springs, Missouri

Generviert—Amerikanischer Plan.
Das führende Erholungs-Hotel in Excelsior Springs.
150 Zimmer mit oder ohne Bad.—Schwimmbad in jeder Richtung.—Vielmehr Kuchengebäude.—Wasserpumpen, lauwarmes getrocknetes und kaltes Wasser.
Das Haus der Zuverlässigkeit und Zufriedenheit
Nützige Raten
Die am besten ausgestatteten Winterquartiere von Excelsior Springs.
Wir bemühen uns, die Zufriedenheit zu stellen. „Zufriedenheit“ ist unser Motto.
F. E. Crandall, Geschäftsführer. Geo. F. Morrow, Eigentümer.

Klassifizierte Anzeigen in der Tribune bringen gute Resultate.